

## Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt zu Nr. 128 — Dienstag, den 6. Juni 1939

### Sieg des besseren Soldaten

Was der Spanienkrieg uns lehrte.

Die deutschen Spanienfreiwilligen, die „Legion Condor“, sind am Führer vorbeimarschiert, und beim Staatsakt im Berliner Lustgarten sprach der Führer zu ihnen, die zusammen mit den italienischen Freiwilligen und den nationalspanischen Truppen den Sieg an ihre Fahne im Kampf gegen den Bolschewismus hielten konnten. Es ist einmal notwendig, die Frage zu untersuchen, warum die nationale Idee in Spanien siegte und was der Spanienkrieg für den modernen Krieg lehrt.

Als der nationalspanische Generalissimus Franco sich schickte, der Hydra des Bolschewismus in Spanien die Hämpe abzuschlagen, verfügten die spanischen Roten über eine zahlmäßige militärische Übermacht, und auch in materieller Bevölkerung waren die Spanienbolchen in Folge der großzügigen Unterstützung an Heeresmateriallieferungen durch die Sowjetunion und die westlichen Demokratien Franco-Spanien sehr weit voraus. Im Laufe des Krieges hat sich verhältnismäßig hieran wenig geändert, aber trotzdem war die völlige Niederlage der Spanienbolchen nicht aufzuhalten. Warum?

Es ist bekannt, daß der heldenmütige Einsatz der deutschen Spanienfreiwilligen, der nationalen Freiwilligen und die Opferbereitschaft der nationalspanischen Truppen die Siegeswaage zugunsten Francos geneigt haben. Das ist das Entscheidende, was man in diesen Betrachtungen beachten muß, daß der bessere Soldat den Krieg in Spanien entschieden hat. Der bessere Soldat und die stärkere politische Idee! Genügt verfügen die Roten zahlmäßig über mehr Truppen, aber es war doch nur ein Bünd zusammengefügter internationaler Soldateska, wo der einzelne Mann hier und dort wohl tapfer war, jedoch die große Idee, wofür man tödlich fehlte. Der rotpolizei Soldat war ohne Zweifel nicht schlecht bewaffnet, aber irgendwo fehlte ihm doch etwas. Die deutschen und italienischen Waffen haben sich letzten Endes als die überlegenen bewiesen, und es hat sich gezeigt, daß die besten Soldaten, die besten Industriearbeiter, Mechaniker und Kraftfahrer die Entscheidung herbeigeführt haben, was beachtlich für einen kommenden modernen Krieg und die Lehre des spanischen Bürgerkrieges ist. Der „totale Krieg“, von dem man immer spricht, ist ein totter Mechanismus, wenn hinter ihm nicht ein totaler Willen steht. Die leise Entscheidung liegt, eben nicht beim Geldausgeben, sondern bei den Menschen, die ihrem Land die Rüstung erarbeiten, und bei denen, die diese Waffen zu führen wissen.

Was die technische Rüstung angeht, so verfügt sie nicht nur auf Feld und Robstoffen, sondern gleichfalls — das haben sogar ausländische Pressestimmen erwähnt — aus moralischen Voraussetzungen, denn ihre Sicherstellung ist eine Funktion des ganzen Volkswillens und ihre zweckmäßige Ausübung eine Sache wahren Soldatentums. Die Deutschen haben diese Lehre im Spanienkrieg am besten angewandt bei Flak- und Tankabwehrschützen, Kampf- und Bombenflugzeugen. Eine amerikanische Zeitschrift schreibt: „Ihr Standardmodelle sind erstklassig, gut gebaut und sie bewähren sich beim Einsatz. Die Italiener haben diese Lehre angewandt, um Waffen von nicht so komplizierten Geschützen und Flugzeugen zu bekommen. Die Russen haben eine gute Idee bei den Tanks, aber alles, was sie herstellen, hat fatale mechanische Mängel.“

Bei den Tanks beispielweise zeigte sich, daß der Mensch wohl imstande ist, die Technik zu überwinden. Entschlossene Stoßtrupps legten die Sowjet-Tanks außer Gefecht. Und die Flaks, Bomben- und Bombenflugzeuge auf nationaler Seite waren nicht allein durch die Güte des Materials dem roten Feind überlegen, sondern durch die bedeutend bessere Mannschaftsausbildung und die ausgeschlagene soldatische Haltung der deutschen, italienischen und nationalspanischen Kämpfer. Wenn auch der Spanienkrieg gelebt hat, so ist in einem modernen Krieg ohne überwältigenden Materialvorsprung Durchbruchschlachten unmöglich. Und wenn er gelebt hat, so ist in einem modernen Krieg die befürchtete durchgearbeitete Organisation der modernen Industrie einen entscheidenden Einfluß auf den Sieg hat, so hat der Spanienkrieg doch andererseits auch gezeigt, daß das bessere Mannesum, das klare politische Ziel, die Hingabe an das Vaterland und an eine gute Idee, der unbegrenzte Willen der nationalen Kämpfer letzten Endes den endgültigen Sieg davongetragen haben.

Man kann natürlich den Spanienkrieg nicht vergleichen mit einem modernen Krieg, wie er etwa zwischen großen, nur militärisch gerüsteten Nationen ausgetragen werden würde. Denn die modernen Waffen sind doch nur bis zu einem gewissen Umfang in Spanien eingesetzt worden. Zum Beispiel nutzte im Spanienkrieg die Flugwaffe vor allem als Artillerieartillerie verwandt werden, da die schwere Artillerie zum größten Teil fehlte. Infanteriedivisionen nutzten Bombenflugzeuge die feindlichen Schützen- und Stellungen durch die Bombenabwürfe für den Angriff der nationalen Infanterie sturmreis machen. Dabei bewährte sich auch der sogenannte „Kaiserszug“, indem nationale Jagdflugzeuge mit Maschinengewehreinheiten das Feindliche Stellungskampfzone, kam es nur zu wenigen Operationen der Bomberflugzeuge in größerer Anzahl in das kändliche Hinterland. Wurden Bomberflugzeuge eingesetzt, so war neben dem materiellen Erfolg vor allem die moralische Wirkung auf den Feind sehr groß. Der „Eiserne Ring“, der von den Spaniern nach den Regeln der modernen Befestigungskunst um die Stadt Bilbao angelegt worden war, brach vor allem deshalb zusammen, weil die rote Besatzung unter dem moralischen Druck der starken Zusammengefaßten nationalen Bombenangriffe aus ihren Stellungen floh. Immer wieder wird von Menschen, die den Spanienkrieg auf der roten Seite persönlich erlebt haben, die Bedeutung der moralischen Wirkung von Luftangriffen hervorgehoben. Und in diesem Zusammenhang muß man bedenken, daß die ganz schweren Waffen, die in einem modernen Krieg eine Rolle spielen werden, in Spanien, weil sie selten, in einem ganz geringen Umfang eingesetzt worden sind. Es

ist hierbei erwähnt, daß u. a. nur Spreng- und Brandbomben verwendet wurden und chemische Kampfstoffe überhaupt nicht zum Einsatz gelangten.

Das aber, alles in allem genommen, ist die Hauptlehre des spanischen Krieges: Das Volk wird in einem neuzeitlichen Krieg liegen, das über den besseren Soldaten, den besseren Arbeitern, das bessere Kriegsmaterial und die bessere Industrie sowie über eine einheitliche nationale Geschlossenheit und eine fröhliche, zufriedenstellende Idee verfügt. Der Führer hat in seiner Rede vor den alten Soldaten in Kassel davon gesprochen, daß sich die deutsche Abwehrpolitik gegenüber der Einfreiungspolitik der Weimarer gründlich geändert hat. Das deutsche Volk ist heute ein hundertprozentiges Volk von Soldaten. Großdeutschland ist gerüstet und bereit, allen Stürmen der Zukunft zu trotzen und hat die Gewissheit, daß der Sieg auf seiner Seite und bei seinem von gleichem Geiste besetzten Bundesgenossen, Italien, sein muß und wird.

### Dr. Frick in Budapest

herzlicher Empfang in der ungarischen Hauptstadt.

Reichsinnenminister Dr. Frick ist mit seiner Gemahlin und Begleitung, bei der sich auch der ungarische Gesandte in Berlin, Sztojáv, befindet, zu einem fünfjährigen Besuch in Budapest eingetroffen. Bei seiner Ankunft wurde er vom ungarischen Innenminister Keresztes-Nádasdy willkommen geheißen. Neben zahlreichen führenden Persönlichkeiten des ungarischen öffentlichen Lebens hatte sich auch der Budapester italienische Gesandte, Graf Vinci, zum Empfang eingefunden.

Dr. Frick begab sich mit seiner Gemahlin vom Bahnhof in das Hotel Palatinus auf der Margareteninsel, wo die deutschen Gäste während ihres Budapester Aufenthalts wohnen werden. Von Bahnhof aus erströmte sich am Wege ein dichtes Spalter der Budapester Bevölkerung, die den Gästen lebhafte Begrüßungskundgebungen bereitete. Reichsminister Dr. Frick war bereits an der ungarischen Grenzstadt Hegyeshalom feierlich empfangen worden.

## Eindeutige Warnung des Führers

Die Welt presse zur Rede Adolf Hitlers

Die Rede Adolf Hitlers auf dem Reichskriegertag in Kassel hat in aller Welt einen starken Eindruck hinterlassen. Besonders die Einfreiungspolitiker in London fühlen sich von den Worten des Führers getroffen. Wenn in der Pariser Presse Verdrungslünke wieder aufgedeckt werden, so vermögen die lahmen Widerlegungsversuche der Pariser Presse nicht, die ernste Mahnung des Führers, wie sie die Kasseler Rede zum Ausdruck brachte, abzuschwächen.

### Rom: Mit Entschiedenheit gegen Einfreiung

In den italienischen Zeitungen wird die bedeutame Rede des Führers vor den alten Soldaten in Kassel als eine ernste Mahnung an die Demokratien bezeichnet.

Es werden die Worte des Führers hervorgehoben, daß die Ziele von Versailles die gleichen gewesen seien wie jetzt die der Einfreiungspolitik Großbritanniens, daß aber die deutsche Politik sich dagegen mit aller Entschiedenheit zu wehren wisse.

Der „Popolo d’Italia“ stellt fest, daß jede Drohung gegen das Reich vergebens sei. „Gazeta del Popolo“ betont, daß die englisch-französischen Absichten von 1914 heute gescheitert seien, da das Reich noch mächtiger wieder auferstanden sei.

### Paris: Sichtlich unangenehm

Bei der Lektüre der Pariser Zeitungen kann man feststellen, daß die starke Beweisführung des Führers der französischen Presse sichtlich unangenehm ist.

All französischen Zeitungen lassen deutlich den starken Eindruck erkennen, den die erneute scharfe Abrechnung Adolfs Hitlers mit den Einfreiungsherrn in Paris gemacht hat. Besonders wird die Feststellung Adolfs Hitlers hervorgehoben, daß England genau wie vor 1914 eine Einfreiungspolitik gegenüber Deutschland verfolgt.

Natürlich verfügt ein Teil der französischen Presse, die geschickt fundierte Feststellungen des Führers mit verständnislosen Phrasen und böswilligen Entstehungen zu widerlegen. Der Außenpolitiker der „Époque“ muß zugeben, daß die Rede eine mächtige Abrechnung darstelle und eine ernste Warnung enthalte. Dabei wird das alte

Kriegsschuldmartern wieder aufgewärmt und behauptet, daß das Dritte Reich „neue Länder verlangt“. Damit sind die geraubten deutschen Kolonien gemeint. Der „Époque“ entschlägt dabei die bemerkenswerte Feststellung, daß sich „zur Stunde eine Koalition gegen Deutschland und Italien forme“. Diese Friedensgefährdenden Bestrebungen werden damit bemängelt, daß man „gewisse Mächte an der Herrschaft hindern müsse“. Adolf Hitler habe jedoch Frankreich und England die Warnung erichtet, Deutschland werde diesmal nicht eintreten lassen, denn die Zeiten Bethmann-Hollwegs seien vorüber.

### London: Betretenes Schweigen

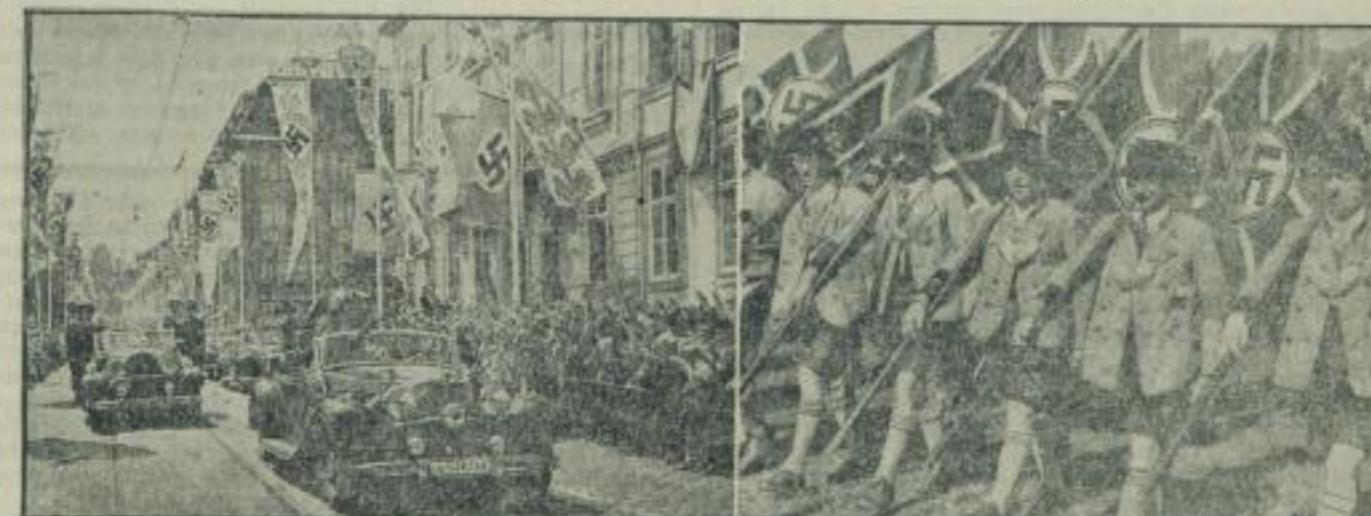
In der englischen Presse weiß man nicht recht, was man auf die Rede des Führers entgegen soll. Die Blätter der Einfreiungsbewerben suchen es ihren Lesern so einzufallen, daß Adolf Hitler England aufs neue angegriffen, den Raub der deutschen Kolonien verurteilt und die Einfreiungsvorläufe an den Pranger gehellt habe.

Das bedeutsame Blatt „Times“ hält sich in ein betretenes Schweigen und bringt nur einen Bericht über die Hitler-Rede unter der Überschrift: „Hitler über die Einfreiung“.

Der „Daily Telegraph“ behandelt unter „Befreiung“ der dreifachen Geschichtslügen die vom Führer angeschnittene Kriegsschuldfrage. Eine verhältnismäßige Annahme bildet der „Daily Express“, der meint, daß das britische Volk nicht die Einfreiung wünsche und genug Platz für die beiden Völker in der Welt sei.

### USA: Erneutes Friedensbekenntnis

Die Presse der Vereinigten Staaten von Nordamerika schenkt der Rede des Führers in Kassel die allerstärkste Beachtung. Dabei ist es überraschend, wenn beispielsweise die „New York Times“ unter anderem bemerkt, Adolf Hitler habe als Soldat zu Soldaten gesprochen, aber seine Rede sei ein erneutes Friedensbekenntnis gewesen. Besonders starke Beachtung hat in den USA-Zeitungen die Anerkennung des Führers über die Absehung jeder Person, die nicht hundertprozentig Mann und Soldat sei, gefunden.



Der Führer bei seinen alten Soldaten.

Mit Stolz und Freude begrüßten die alten Soldaten auf ihrem Reichskriegertag in Kassel den Führer, der bei dieser Veranstaltung eine bedeutende Rede hielt. — Schon auf der Fahrt durch die Straßen der Stadt (links) wurde der Führer von der Menge mit einem unerhörten Jubel begrüßt. Auf der Karls-

## Das Theater dem Volke!

Dr. Goebbels gab den Theaterschaffenden ihr großes Ziel

Die führenden Männer des deutschen Theaters hatten sich in der Wiener Staatsoper versammelt, um programmatische Erklärungen des Wahrers und Vertreters deutscher Kulturlands, Dr. Goebbels, entgegenzunehmen. Dr. Goebbels und seinem italienischen Gast, dem Minister für Volkskultur Aliseri, wurden herzliche Ovationen dargebracht.

Nach Begrüßungsworten des Präsidenten der Reichstheaterkammer, Ludwig Rörner, beratete dann Reichsminister Dr. Goebbels, lärmisch begrüßt, das Rednerpult. Er begrüßte zunächst seinen italienischen Gast, Minister Aliseri, und ging dann in seinen Ausführungen davon aus, daß das deutsche Volk das theaterliebende der Welt sei. Die Deutschen prägten das Theaterleben des Abendlandes. Deutsche waren es, die in einem früh erwachten Theateridealismus mit dem Theatralien über die Landstrahlen fuhren. Der Minister erinnerte an den Beitrag Lessings zur Entwicklung des Theaters und rief es nach, wie immer wieder Deutsche die große Bühnenentwicklung erlebten. Er schilderte dann, wie Goethe jahrelang in Weimar als Theaterdirektor sich bestätigt und damit gezeigt habe, wie verantwortungsvoll er die Aufgabe der Führung einer

Bühne auch für sich selbst einschätzte. Deutschland sei es tatsächlich gewesen, wo sich die Vorstellung von einem siegenden Theater zuerst durchgesetzt habe.

### Theater — Soche des Herzens

Dr. Goebbels zeichnete dann den Weg nach, den das deutsche Theater von seinem Anfangsstadium bis heute gegangen sei und betonte, daß für uns das Theater niemals eine Stätte billiger Unterhaltung oder trivialen Amusements gewesen sei. Der Minister kam dann auf das deutsche Theater nach dem Kriege zu sprechen, wo es unter Führung eines und blutigen Freuden der Juden in einen tragischen Niedergang erledigt wurde. Doch aber sei es in die Zeit seiner glanzvollen Wiedergeburt eingetreten. Die Geschichte des deutschen Theaters, so stellte der Minister fest, sei recht eigentlich die Geschichte des Theaters überbaupt. Wo aus dem weiten Erdball Theater gespielt werde, da werde ein Hauch von deutschem Theater mit. Das aber sei ein Beweis für die Weite des deutschen Geistes. Deutsche seien nicht nur Lehrmeister in der edlen Kunst des Theaters gewesen, sie seien es auch heute noch und werden es immer bleiben. Bei uns sei das Theater mehr eine Sache des Herzens als des Verstandes. Wie alle anderen Einrichtungen